

## **"RaumZeitlichkeiten ästhetischer Formen", 7. Workshop der Erfurter RaumZeit-Gruppe (ERZ) am 23. Juni 2014 in Kooperation mit dem Max-Weber-Kolleg**

Im Mittelpunkt des 7. Workshops der Erfurter RaumZeit-Gruppe (ERZ; [www.uni-erfurt.de/philosophische-fakultaet/raumzeit-forschung/](http://www.uni-erfurt.de/philosophische-fakultaet/raumzeit-forschung/)), der in Kooperation mit dem Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt am 23. Juni 2014 im Internationalen Begegnungszentrum der Universität Erfurt stattfand, standen raumzeitliche Dimensionen ästhetischer Formen. Welche raum-zeitlichen Wirkungen entfalten ästhetische Formen in ihre(r) Umwelt – als Bilder in Kunst und Literatur etwa, aber auch in einem weiten Sinne in ihrer Objektivität? Welche raumzeitlichen Dimensionen spielen bei der Bild-Produktion welche Rolle, aber auch: wie werden raumzeitliches Wissen und RaumZeit-Praktiken in ästhetischen Formen dargestellt? Raum und Zeit wurden dabei als aufs Engste miteinander verknüpfte Produkte menschlichen Handelns verstanden, die ästhetischer Formen bedürfen, um (materiell oder immateriell) sichtbar zu werden – so wurden auch unterschiedliche Betrachtungsmodi über Zeit und Raum sowie Subjekt-Objekt-Beziehungen in den Blick genommen. Die Bildwissenschaften setzen sich seit einiger Zeit intensiv damit auseinander, wie Bilder/Darstellungen in ihre Umwelt wirken. William John Thomas Mitchell schreibt beispielsweise von ihrem Charakter als ‚quasi Akteure‘, Gottfried Boehm von der Eigensprachlichkeit von Bildern und Horst Bredekamp vom Bild-Akt. Die neuronale Ästhetik betont die bildformende Rolle des wahrnehmenden Subjekts. In gewisser Weise nehmen sie damit Diskussionsfäden auf, die Sigfried Giedion seit den 1940er Jahren insbesondere für die Architekturtheorie angestoßen hat, die sich unter dem Titel RaumZeitlichkeiten ästhetischer Formen fassen lassen.

Auf einer methodologischen Ebene rückten diese Diskussionen weiterführend folgende Fragen in den Fokus: Wie verhalten sich Kunstgeschichte, Literatur-, Film- und auch Geschichts- und Sozialwissenschaften in ihren ästhetischen Betrachtungen und Theoriebildungen gegenüber konstruktivistisch-performativen Ansätzen? Welche alternativen Möglichkeiten der Betrachtung der Produktion von RaumZeit bieten ästhetische Disziplinen? Diesen und ähnlichen Fragestellungen wurde wie in den bisherigen Veranstaltungen der ERZ wurde aus multi-disziplinären Perspektiven nachgegangen sowie mittels Untersuchung diverser Darstellungsformen (Skulptur und Bild, Literatur, Film, Photographie, Karten) in unterschiedlichen historischen Konstellationen.

Professor Dr. Susanne Rau (Universität Erfurt) aus dem Vorstand der ERZ und Autorin des vor kurzem erschienen Buches *Räume: Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen* (Frankfurt/M.: Campus Verlag, 2013) begrüßte die Teilnehmer und eröffnete die Tagung.

Dem Format eines Workshops entsprechend, wurden in einem ersten Teil zwei vorab bereit gestellte Grundagentexte gemeinsam diskutiert, um dann die Fragestellungen anhand konkreter Fallstudien weiterzuverfolgen. Vorgestellt wurden diese Texte von den Initiatoren und Organisatoren der Veranstaltung DDr Jutta Vinzent (Fellow am Max-Weber-Kolleg Erfurt und Senior Lecturer am kunsthistorischen Institut, University of Birmingham, UK) und Dr. Sebastian Dorsch (Lateinamerikanische Geschichte an der Universität Erfurt): Sigfried Giedions Buch *Time and Architecture* (Cambridge: Harvard Univ. Press, 1941), ein Klassiker der Architekturgeschichte, der belegt, wie sehr das Thema Raum und Zeit eine Bedeutung in der Moderne hat, und William J. Thomas Mitchells Aufsatz *Offending Pictures* aus dem Sammelband *What do pictures want? The lives and loves of images* (Chicago, Ill.: Univ. of Chicago Press, 2005), welcher ausgewählt wurde, da er eine neuere Herangehensweise an ästhetische RaumZeit-Konzeptionen vertritt;

Mitchell, der in den 1990er Jahren für seinen sogenannten ‚Pictorial Turn‘ allgemein bekannt wurde, geht davon aus, dass Bilder lebende Dinge sind und, angelehnt an Erwin Panofskys Ikonologie, eine Beziehung zwischen Bild und sozialen sowie politischen Fragen anstrebt.

Diese beiden Texte formten die Grundlage und einen Beziehungspunkt für die drei folgenden Sektionen, deren erste unter dem Thema ‚Moderne RaumZeit-Regime und Ästhetik‘ stand. Zunächst stellte Professor Dr. Hartmut Rosa, Leiter des Max-Weber-Kollegs, die Konzepte von Beschleunigung und Resonanz im Hinblick auf die Kunst vor. Im Anschluss präsentierte DDr. Jutta Vinzent RaumZeitlichkeiten in historischer Perspektive, vor allem in Bezug auf die moderne Skulptur, ein Thema, das auch Teil ihres Forschungsprojektes als Fellow am Max-Weber-Kolleg ist. Dr. Helmut Hühn (Jena), unter anderem Mitglied des Leitungsgremiums des DFG-Schwerpunktprogramms ‚Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in der polychronen Moderne‘, kommentierte mit fachkundigem Wissen.

In der folgenden Sektion ‚Karten – Texte‘, die von Professor Dr. Dietmar Mieth (Fellow der Kolleg-Forschergruppe ‚Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive‘ des Max-Weber-Kollegs) anregend begleitet wurde, kombinierte Kathrin Schär (Neuchâtel) in ihrem Beitrag ‚ZeitRäume als Archiv‘ gekonnt literatur- und geschichtswissenschaftliche Ansätze, mit denen sie dem Verhältnis von (Erd-)Geschichtsschreibung und Archivpoetik im 19. Jahrhundert nachging.

In der dritten und letzte Sektion unter dem Titel ‚Fotografie – Film‘, entwickelte Dr. Silke Martin von der Fakultät Medien an der Bauhaus-Universität Weimar drei zentrale raum-zeitliche Dimensionen des Ästhetischen, nämlich das Kreisen, Rasen und Kippen, und verdeutlichte deren Wirkmächtigkeit an einigen Ausschnitten aus dem Film Nanga Parbat (Vilsmaier, D 2010). Dieser Beitrag wurde durch den Kommentar von Dr. Sabine Zubarik (DFG-Schwerpunktprogramm ‚Ästhetische Eigenzeiten‘ und Habilitantin über die Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen an der literaturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt) ausgeweitet, so dass eine aufschlussreiche Diskussion die Sektion abschloss.

Die Abschlussdiskussion profitierte von der Vielzahl der Disziplinen, aus denen die TeilnehmerInnen kamen; es wurde dabei der Wunsch geäußert, die Zusammenarbeit zu verstetigen, nicht zuletzt auch zwischen den beteiligten Institutionen. Konkret wurde angeregt, eine (größere) Konferenz zu veranstalten, um den aufgeworfenen Fragestellungen nachgehen und die begonnenen Diskussionen weiterführen zu können.

Ein herzlicher Dank geht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, dem Forschungszentrums Gotha und Max-Weber-Kollegs für die finanzielle und personelle Unterstützung des Workshops.

Jutta Vinzent in Zusammenarbeit mit Sebastian Dorsch